Abs	Frankfurter Rundschau (13.8.2002)	Akzente (4 / 2003)	Abs
	Welt-Rundschau **Aus Besetzern werden Besitzer** (Thomas Veser, Foto: Thomas Veser)	Senegal **Besitzen statt besetzen** (Thomas Veser, Fotos: Thomas Veser)	
0	In der senegalesischen Satellitenstadt Pikine normalisieren sich mit deutscher Hilfe die illegalen Wohnverhältnisse	Der Siedlungsgürtel rund um Dakar weitet sich unkontrolliert aus. Immer mehr Menschen ziehen in die neuen Satellitenstädte am Rand der senegalesischen Hauptstadt und nehmen die wenigen noch freien Flächen illegal in Beschlag. Eine Stiftung will Ordnung in das Chaos bringen.	0
1	Gegen Mittag erreicht das Markttreiben zwischen den halbfertigen Wohnhäusern im Stadtteil Pikine seinen Höhepunkt.	Das Markttreiben zwischen den halbfertigen Wohnhäusern in der Stadt Pikine erreicht mittags seinen Höhepunkt.	1
	Hunderte farbenfroh gekleidete Frauen hocken schwatzend und lachend vor Bergen von Hirse, Räucherfischen und Gemüse. Plötzlich ertönen lang gezogene Pfeiftöne, die einen Teil der Marktfrauen zum Aufbruch veranlassen. Wenn sie ihre Verkaufsstände weggetragen haben, erkennt man, dass sie ihr Quartier auf den Geleisen der Vorortbahn aufgeschlagen hatten.	Hunderte farbenfroh gekleideter Frauen hocken schwatzend und lachend vor Bergen von Hirse, Räucherfischen und Gemüse. Langgezogene Pfeiftöne bringen plötzlich Bewegung in die Szene. Marktfrauen tragen ihre Verkaufsstände weg. Darunter kommen die Geleise der Vorortbahn zum Vorschein.	
	Nachdem der Zug vorüber gefahren ist, bringen die Frauen Stände und Waren auf die Bahntrasse zurück, weil es in Pikine so gut wie keine Freiflächen mehr gibt.	Der Zug fährt im Schritt-Tempo vorbei. Kurz darauf stellen die Frauen ihre Holzstände und Waren wieder auf die Eisenbahntrasse. Freie Flächen sind knapp in der Siedlung.	
2	In Pikine, einer Satellitenstadt mit einer Million Einwohnern im Großraum der senegalesischen Hauptstadt Dakar, richtet sich das Marktgeschehen nach dem Zugfahrplan. Pikine gehört zu den am schnellsten wachsenden Siedlungen Senegals.	Mit fast einer Million Einwohnern gehört Pikine zu den am schnellsten wachsenden Siedlungen im Gebiet um die senegalesische Hauptstadt.	2
	Bis 2015 rechnen die Behörden mit einer Bevölkerungszunahme um 6,7 Prozent, schon heute leben 30 Prozent der rund zehn Millionen Senegalesen im Großraum Dakar.	Bis 2015 rechnen die Behörden mit einer Bevölkerungszunahme um 6,7 Prozent. Schon heute leben 30 Prozent der rund zehn Millionen Senegalesen im Großraum Dakar. Tag für Tag erstickt die Hauptstadt nach 16 Uhr in den Abgasschwaden der Autofahrer, die zwei Stunden benötigen, um eine Distanz von 20 Kilometern zurückzulegen.	
	Als Pikine 1952 gegründet wurde, sollten hier Bewohner aus städtischen Slumgebieten angesiedelt werden.	Als die Siedlung 1952 gegründet wurde, erstreckte sich rundherum nur leeres Gelände. Dort wollte die Kolonialverwaltung eine begrenzte Zahl von Bewohnern städtischer Slumgebiete ansiedeln. Sehr schnell setzte ein unkontrollierter Zuzug weiterer Bewohner ein, aus der Hauptstadt und dem übrigen Land.	
	Längst jedoch ist die Stadtentwicklung aus dem Ruder gelaufen. Pikine zieht heute immer mehr Menschen vom Land an.	Mittlerweile ist die Stadtentwicklung aus dem Ruder gelaufen. Pikine zieht immer mehr Menschen an. Rund die Hälfte der Bevölkerung im Großraum Dakar lebt bereits in spontan errichteten Siedlungen.	3
	Wegen der topographischen Lage auf der Halbinsel Cap-Vert kann die überbevölkerte Hauptstadt nicht mehr in die Breite wachsen.	Der topographischen Lage auf einer Halbinsel wegen kann die Hauptstadt nicht mehr in die Breite wachsen.	

Abs	Frankfurter Rundschau (13.8.2002)	Akzente (4 / 2003)	Abs
	Jahr für Jahr reißt der Atlantik Stücke aus den Uferzonen heraus.	Jahr für Jahr reißt der stürmische Atlantik Landstücke aus den Uferzonen heraus.	
	Die Bauflächen werden zunehmend knapper.	Bauflächen werden immer knapper.	
3	Die Neuankömmlinge können sich keine Grundstücke kaufen.	Neu Zuziehende können sich Grundstücke für ihre Unterkünfte nicht leisten.	4
	Daher nehmen sie freie Flächen in Beschlag und beginnen mit dem Bau ihrer Behausungen. Diese Entwicklung hat während der vergangenen Jahre in ganz Afrika stark zugenommen.	Die Menschen nehmen daher noch freie Flächen in Beschlag und beginnen mit dem Bau. Diese Entwicklung hat während der vergangenen Jahre in ganz Afrika stark zugenommen.	
	Meist verdingen sie sich als Tagelöhner in den Fabriken der Hauptstadt,	Die Männer verdingen sich meist als Tagelöhner in den Fabriken der Hauptstadt,	5
	die Frauen ergänzen die kargen Einkünfte durch den Erlös aus dem Marktverkauf. Bis die aus Steinen und Zement errichteten Häuser fertig sind, vergehen oft Jahre. Werden keine Löhne mehr erwirtschaftet, dann ruhen auch die Baustellen.	ihre Frauen ergänzen die kargen Einkünfte durch den Erlös aus dem Marktverkauf. Bis die aus Steinen und Zement errichteten Häuser fertig sind, können manchmal Jahre vergehen. Bleiben die Löhne aus, ruhen auch die Baustellen.	
4	Wer nach Pikine zieht, muss mit Risiken und Unannehmlichkeiten leben.	Im schlimmsten Fall müssen sie aufgegeben werden. Davon zeugen auch in Pikine etliche, schon von Pflanzen überzogene Bauruinen.	
	Kaum jemand verfügt über einen Besitztitel für sein besetztes, nicht parzelliertes Gelände, das überwiegend dem Staat gehört.	Kaum jemand kann offiziell Anspruch auf sein besetztes, nicht parzelliertes Gelände erheben. Fast das gesamte Gelände auf dem Gebiet der Spontanansiedlungen gehört dem Staat.	6
	Das Katasteramt führt die Siedlungen, in denen mittlerweile 60 Prozent der Einwohner Dakars leben, offiziell nicht als Wohngebiete.	In den Katasterbüchern sind diese Siedlungen offiziell nicht als Wohngebiete ausgewiesen.	
	Folglich findet man hier nur in den seltensten Fällen Zufahrtsstraßen, auch Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind nicht vorgesehen.	Folglich gibt es dort nur selten Zufahrtstraßen. Eine Infrastruktur für Wasserversorgung und die Abwasserbeseitigung gibt es nicht. Kaum zehn Prozent der Haushalte haben fließendes Wasser. Behelfsmäßige Toiletten mit Sickergruben dienen der Entsorgung des Gröbsten. Das Spülwasser wird vor die Haustür gekippt. Während der Regenzeit stehen ganze Wohnviertel unter Hochwasser, denn auch Schutzdämme gibt es nicht.	
		Verschmutzte Brunnen	
		Nach Angaben der öffentlichen Gesellschaft für Wasserversorgung SONES sind 80 Prozent der öffentlichen Brunnen verschmutzt. Die Folge: Gerade in den städtischen Spontansiedlungen leiden die Menschen unter Krankheiten, vor allem Kinderkrankheiten und sogar Cholera. Schulen sind in aller Regel kläglich ausgestattet. Von einem funktionierenden Gesundheitswesen kann nicht die Rede sein.	7
	Besonders nachts ist es in den kaum beleuchteten Quartieren um die Sicherheit schlecht bestellt.	Nachts sind die kaum beleuchteten Quartiere unsicher.	
	Kein Polizist traut sich da hinein.	Kein Polizist würde sich dort hinein trauen.	
		An der Spitze jedes spontan errichteten Wohnviertels steht nach ländlichem Vorbild ein	8

Abs	Frankfurter Rundschau (13.8.2002)	Akzente (4 / 2003)	Abs
		Chef. Sein Einfluss ist längst nicht mehr unumstritten. Die Bewohner sind Zielscheibe unterschiedlichster konkurrierender Einflüsse. Städtisches Überleben findet im Spannungsfeld zwischen traditionellen Ordnungsmustern, ethnischen Zugehörigkeiten, wachsender Einflussnahme islamischer Sekten und parteipolitischer Interessen statt.	
5	Früher ordneten die Behörden ab und an den Einsatz der Gendarmerie an. Sie vertrieb die Bewohner aus ihren Unterkünften, die dann von Bulldozern zerstört wurden.	Früher ordneten die Behörden ab und zu den Einsatz von Gendarmerie an. Sie vertrieb die Leute aus ihren Unterkünften, die von Bulldozern dem Erdboden gleichgemacht wurden.	9
	Wie sinnlos diese Vorgehensweise war, zeigte sich darin, dass die Grundstücke umgehend wieder besiedelt waren.	Wie sinnlos die rabiate Vorgehensweise war, bewies die Tatsache, dass die Grundstücke nach kürzester Zeit wieder besetzt waren.	
		Prävention und Sanierung	
6	Als Staatspräsident Abdoulaye Wade nach den Wahlen seinen langjährigen Vorgänger Abdou Diouf ablöste, versprach er einen grundsätzlichen Wandel. Wade erhob die "Prävention und Sanierung von Spontansiedlungen" im Gebiet der Hauptstadt zur Priorität.	Staatspräsident Wade, der nach den letzten Wahlen seinen langjährigen Vorgänger Diouf ablöste, versprach einen grundsätzlichen Wandel. Wade erhob die Prävention und Sanierung von Spontansiedlungen im Gebiet der Hauptstadt zur Priorität und ließ ein nationales Programm zur Vorbeugung, Sanierung und Legalisierung illegal errichteter Siedlungen erarbeiten.	10
	Als Partner gewann das Staatsoberhaupt die deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (gtz), die zunächst in einem kleinen Teil Pikines tätig wurde und sich jetzt anschickt,	Als Partner gewann das Staatsoberhaupt die GTZ, die im Auftrag des BMZ und in Kooperation mit der KfW zunächst in einem kleinen Teil Pikines tätig wurde und sich jetzt anschickt,	
	das Modell flächendeckend zu übertragen.	das Modell mit ihren einheimischen Partnern flächendeckend auf das gesamte Gebiet zu übertragen.	
7	Von allen gtz-Vorschlägen hatten sich die senegalesischen Partner für die ungewöhnlichste Variante entschieden. Erstmals sollte eine gemeinnützige Stiftung in einer afrikanischen Großstadt Sanierung und Zugang zu Wohnraum steuern und sichern.	Von allen Vorschlägen der GTZ hatten sich die senegalesischen Partner für die ungewöhnlichste Variante entschieden. Erstmals in einer afrikanischen Großstadt sollte eine gemeinnützige Stiftung die Sanierung und den Zugang zu Wohnraum steuern und sichern.	11
	Die Höhe des überwiegend staatlichen Stiftungskapitals wurde auf umgerechnet 1,4 Millionen Euro festgesetzt.	Die Höhe des überwiegend staatlichen Stiftungskapitals für die Fondation Droit à la Ville (FDV) wurde auf umgerechnet 1,4 Millionen Euro festgesetzt. Als privatrechtliche Stiftung wurde die FDV der Aufsicht zweier Ministerien unterstellt.	
8	Obwohl Stiftungen in Afrika keinen guten Ruf genießen,	Genießt der Begriff „Stiftung" in Deutschland einen guten Ruf, so erweckt er bei der Bevölkerungsmehrheit in Afrika hingegen tendenziell Misstrauen. Einheimischen Stiftungsgründern werden letztlich überwiegend egoistische Beweggründe unterstellt, zudem fehlt im Senegal eine Stiftungstradition. Kaum eine der schon vor Jahren ins Leben gerufenen	12

Abs	Frankfurter Rundschau (13.8.2002)	Akzente (4 / 2003)	Abs
		Einrichtungen konnte bisher ihre Arbeit aufnehmen, da sie finanziell auf dem Trockenen sitzen: Ihr staatlich zugesagtes Stiftungskapital ist bis heute nicht überwiesen worden.	
	verlief die Gründung der "Fondation droit à la ville" (FDV) reibungslos.	Die Gründung der FDV verlief indes überraschend reibungslos.	13
	Inzwischen erhielt sie ihr Stiftungskapital zuzüglich Sachleistungen.	Inzwischen erhielt sie das zugesagte Stiftungskapital sowie Sachleistungen. Die Einnahmen sollen im Wesentlichen durch den Verkauf ihrer Dienstleistungen erwirtschaftet werden.	
	Bis zu 75 Prozent der Zinseinnahmen aus dem angelegten Kapital darf sie für Personallöhne, neue urbanistische Studien und Werbung verwenden.	Die Zinseinnahmen aus dem angelegten Kapital darf die FDV für Personallöhne verwenden, für weitere urbane Studien und für Werbung.	
	Dass die angepeilte Unterstützung durch private Investoren angesichts der Wirtschaftsmisere Senegals kaum mehr als Zukunftsmusik ist, räumen die Mitarbeiter illusionslos ein.	Private Investoren sollen die Stiftung unterstützen.	
9	Als die Stiftung im Frühjahr 2001 ihre Arbeit aufnahm, zeigte sich schnell, dass alle Befürchtungen grundlos waren.	Um zu vermeiden, dass die gemeinnützige Stiftung unter den Einfluss einer einzigen Person gerät, wurden zwei Direktorenstellen geschaffen und öffentlich ausgeschrieben. „Wir wollten keinen verlängerten Behördenarm, sondern eine kleine und schlagkräftige Stiftung, auf die der Staat nur begrenzt Einfluss ausüben kann", sagt GTZ-Mitarbeiterin Sabine Diallo. Das aus drei Personen bestehende Beraterteam der GTZ koordiniert den Fortgang der Sanierung.	14
		Ausgleich der Interessen	
	Wie in den Statuten verankert, hält der Staat in Form von Zentralregierung und drei Gemeinden ein Drittel der Stiftungsratssitze.	Wie in den Statuten verankert, halten der Staat und drei Gemeinden ein Drittel der Sitze im Stiftungsrat.	15
	Die übrigen Posten teilen sich öffentliche und private Unternehmen sowie Nichtregierungsorganisationen,	Die übrigen Posten teilen sich öffentliche und private Unternehmen sowie NROs,	
	die sich in Dakar mit Stadtentwicklung beschäftigen.	die sich in Dakar mit Stadtentwicklung beschäftigen. Etliche Mitarbeiter konnten aus der Privatwirtschaft abgeworben werden. Mamadou Dédé Diagne, einer der Direktoren, verspricht sich davon ein stärker „unternehmerisch geprägtes Auftreten" in der Öffentlichkeit.	
		KfW stützt Stiftung	
	Zunächst erhielt die FDV von der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ein Darlehen von umgerechnet 5,25 Millionen Euro.	Die FDV erhielt als Sanierungsträger zunächst von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) umgerechnet 5,25 Millionen Euro aus Mitteln des BMZ.	16
	Mit diesem Betrag müssen in den nächsten fünf Jahren Erschließungsprojekte finanziert werden.	Mit diesem Betrag werden in den nächsten fünf Jahren Erschließungsprojekte finanziert.	
	Einzelne Kredittranchen werden erst dann überwiesen, wenn vorgesehene Infrastrukturprojekte "nachweislich erfolgreich"	Kredit-Tranchen werden erst dann überwiesen, wenn Infrastrukturprojekte mit nachweisbarem Erfolg abgeschlossen sind.	

Abs	Frankfurter Rundschau (13.8.2002)	Akzente (4 / 2003)	Abs
	umgesetzt sind.		
	Insgesamt vier Prozent des KfW-Betrages erhält die Stiftung dafür, dass sie als Sanierungsträger fungiert.	Sechs Prozent des KfW-Betrags erhält die Stiftung dafür, dass sie die Rolle des Sanierungsträgers übernimmt. Sie soll sicherstellen, dass die Zusammenarbeit zwischen Staat, Gemeinden und Versorgungsgesellschaften effizient und in den Einzelschritten nachvollziehbar verläuft.	
		Die lokale Bevölkerung erhält stärkeres Gewicht bei Beschlüssen über die künftige Gestaltung ihres Wohngebiets. Damit die Menschen in dem an Selbsthilfe orientierten Ansatz stärker mitwirken können, muss das Ministerium für Städtebau und Wohnungswesen freilich von seinem bisherigen Alleinanspruch abrücken.	17
10	Inzwischen ist die FDV in die Rolle eines Dienstleisters hineingewachsen. Ihre wesentliche Aufgabe darin besteht darin, das angespannte Verhältnis zwischen Staat und Grundstücksbesitzern zu entschärfen. Als neutrale Vermittlungsinstanz versucht die FDV,	Inzwischen wächst die FDV immer stärker in die Rolle eines Dienstleisters hinein. Ihre wesentliche Aufgabe besteht darin, das angespannte Verhältnis zwischen Staat und Grundstücksbesetzern zu entschärfen. In ihrem Rollenverständnis als neutrale Vermittlungsinstanz versucht die FDV,	18
	den Besitzanspruch des Staates mit dem Recht der Menschen auf Wohnraum in Einklang zu bringen.	den Besitzanspruch des Staates mit dem Recht der Menschen auf Wohnraum in Einklang zu bringen.	
	So übertrugen die Kommunen der Stiftung den Verkauf staatlich subventionierter Grundstückstitel an Bewohner,	Der Staat übertrug der Stiftung den Verkauf subventionierter Grundstückstitel an Bewohner,	19
	die auf diese Weise ihren Status legalisieren können. Da niemand den Gesamtbetrag sofort aufbringen kann, ist eine fünfjährige Ratenzahlung vorgesehen.	die auf diese Weise ihren Status legalisieren können. Da niemand den Gesamtbetrag sofort aufbringen könnte, ist eine auf fünf Jahre angelegte Ratenzahlung vorgesehen. Nicht der Staat, sondern die Stiftung zieht dieses Geld ein. Es fließt in einen Nationalen Fonds für Investitionen in neue Wohnraumvorhaben.	
11	Damit übernahm die Stiftung eine Funktion, die nach dem 1997 verabschiedeten Gesetz zur Dezentralisierung der Verwaltung eigentlich in die Zuständigkeit der Kommunen fällt,	Mit der Sanierung übernimmt die Stiftung eine Funktion, die nach dem 1996 verabschiedeten Gesetz zur Dezentralisierung der Verwaltung in die Zuständigkeit der Kommunen fallen muss.	
	die dieser Herkules-Aufgabe jedoch weder finanziell noch personell gewachsen sind. Anstatt des Staates kassiert die Stiftung dieses Geld ein. Es fließt in einen Nationalen Fonds für Investitionen in neue Wohnraumvorhaben.	Dieser Herkulesaufgabe sind die Kommunen jedoch weder finanziell noch personell gewachsen und können jetzt den spezialisierten Dienstleister, die Stiftung FDV, mit der Sanierung beauftragen.	20
12	Inzwischen wollen immer mehr Besetzer ihr Verhältnis zum Staat normalisieren. Magatte Diaw, Haushaltsvorstand in Pikine, konnte nach einigen Jahren eisernen Sparens die ersehnte Wohnrechtsurkunde für ein Grundstück von 304 Quadratmetern Wohnfläche entgegennehmen.	Inzwischen wollen immer mehr Besetzer ihr Verhältnis zum Staat normalisieren. Magatte Diaw, Haushaltsvorstand in Pikine, konnte nach einigen Jahren eisernen Sparens die ersehnte Wohnrechtsurkunde für ein Grundstück von 304 Quadratmetern Fläche entgegennehmen. Diaw hatte sich mit den Haushaltsvorständen seiner Nachbarschaft zu einer Interessensgemeinschaft zusammengeschlossen und ein gemeinsames	

Abs	Frankfurter Rundschau (13.8.2002)	Akzente (4 / 2003)	Abs
		Bankkonto eingerichtet.	
	Nachdem der einstige Besetzer damit begonnen hatte, den Kaufpreis abzuzahlen, behandelten ihn die Banken plötzlich als kreditwürdigen Kunden.	Nachdem der einstige Besetzer damit begonnen hatte, den Kaufpreis abzustottern, behandelten ihn die Banken inzwischen wie einen kreditwürdigen Kunden.	
	Während der Rückzahlung war er von der Steuer befreit.	Während der Rückzahlung war er von der Steuer befreit.	
		Der „Fall Diaw“ zeigt, dass sich Siedlungsbewohner mit Hilfe der Stiftung einen geregelten Status erwerben können.	21
	Inzwischen ist das Wohnhaus auf seinem Grundstück zwei Etagen gewachsen.	Sein Wohnhaus hat Magatte Diaw inzwischen offiziell um zwei Etagen aufgestockt.	
		Der Autor arbeitet für das Pressebüro Seegrund in Kreuzlingen in der Schweiz.	
		Legaler Wohnraum für Arme	
		Die Lage: Unkontrolliertes Städtewachstum stellt den Senegal vor große Probleme. Das Ziel: Städte beugen Spontansiedlungen vor und legalisieren und sanieren Wohnraum. Das Konzept: Die GTZ und die KfW fördern gemeinsam eine innovative Politik zur legalen Wohnraumbeschaffung. Die Partner: Die Stiftung Fondation Droit à la Ville, die Stadt Pikine und andere städtische Gemeinden, das Ministerium für Städtebau, der Sanierungsfonds FORREF und Selbsthilfegruppen. Die Kosten: Das BMZ unterstützt die Technische und Finanzielle Zusammenarbeit in Spontansiedlungen mit 3,6 Millionen Euro beziehungsweise 5,1 Millionen Euro.	